

Dr. Jonathan Greer, Archäologie und das Alte Testament, Sitzung 3, Das frühe Israel

© 2024 Jonathan Greer und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Jonathan Greer mit seinem Vortrag über Archäologie im Alten Testament. Dies ist die dritte Sitzung: Das frühe Israel.

Willkommen zurück. Wir beginnen nun mit unserem Überblick über die Geschichte und Kultur des Alten Testaments, gestärkt durch unser Verständnis der drei Cs (Kreativität, Kultur, Wissenschaft) und der verschiedenen Methoden in der biblischen und archäologischen Forschung. Wenn wir über Archäologie und das Alte Testament oder das antike Israel sprechen, beginnen wir mit der Merneptah-Stele, die ich Ihnen bereits erwähnt habe. Hier sehen Sie ein weiteres Bild davon.

Es gibt zwar unterschiedliche Meinungen zur ägyptischen Chronologie, aber die Datierung erfolgt entweder auf 1229 oder 1209 v. Chr. Sie gehört also in den größeren historischen Kontext. Manche datieren sie in die Zeit des Exodus, entweder etwas davor oder etwas danach.

Es gibt eine Diskussion darüber, wie der Exodus stattfand. Darauf kommen wir in einer der nächsten Folien zurück. Doch wenn wir hier vom archäologischen Israel sprechen, ist dies die erste Erwähnung Israels als Volk.

Dieses Fragment der Stele wurde bereits 1896 von Sir Flinders Petrie entdeckt, einem exzentrischen und in vielerlei Hinsicht problematischen Archäologen, der viel für die Archäologie leistete, indem er die Grundlagen der Stratigraphie erforschte und frühe Datierungsversuche unternahm. Er war zudem ein Genie in seinem Wissen über die Antike. Es handelt sich um eine Siegesstele des Pharaos Merneptah, mit der er seinen Sieg über viele Völker feiert. Die alten Ägypter hatten Feinde, die sie unter dem Begriff der „Neun Bögen“ zusammenfassten – die neun traditionellen Feinde Ägyptens.

Und in einem Abschnitt des Hymnus, dessen Übersetzung ich hier vorlesen werde, sagt Merneptah Folgendes: Die Anführer liegen am Boden und sagen: „Frieden!“, keiner der neun Bogenschützen, die traditionellen Feinde Ägyptens, erhebt sein Haupt. Libyen wird erobert, Hatti befriedet.

Kanaan wird geplündert, und manche werden in dieser Hymne eine Ringstruktur vermuten. Daher können wir Hatti nun als die große Region, Kanaan im Speziellen und einige der Stadtstaaten und Völker innerhalb dieser Einheit von Hatti und Kanaan betrachten.

Ashkelon wird verschleppt. Gezer wird gefangen genommen. Jenoam wird ausgelöscht.

Und Israel ist vergeudet. Sein Same nicht. Seine Nachkommen.

Und Choru wurde wegen Ägypten zur Witwe. Alle Länder vereinigten sich in Frieden. Diejenigen, die umherzogen, wurden vom König von Ober- und Unterägypten unterworfen, und dann trug er viele Titel, bevor er seinen Namen Merneptah angab.

Hier wird Israel also neben den uns bekannten Städten Ashkelon und Geser erwähnt. Besonders interessant ist die Schreibweise des Namens Israel. Sie sehen ihn hier auf dem Bildschirm, aber ursprünglich wurde er andersherum geschrieben.

Ich habe es gespiegelt, damit wir es von links nach rechts lesen können. Es handelt sich um den Namen Israel; eigentlich ist es ein R, aber das R und das L verändern sich beim Übergang vom Semitischen zum Ägyptischen. Worauf ich aber hinweisen möchte, sind diese Zeichen am Ende des Wortes.

Das sind im Ägyptischen sogenannte Determinative, die man nicht liest. Also hier: Yisra'el oder Yisra'er. Diese Konjunktionen geben dann Aufschluss über das vorhergehende Wort.

Diese Determinative werden also auch im Akkadischen verwendet. Sie stehen am Wortanfang. Hier im Ägyptischen hingegen folgen sie dem Wortanfang, und Ashkelon und Gezer tragen anstelle des sitzenden Mannes und der sitzenden Frau ein Symbol mit drei Arten von Erhebungen, das darauf hinweist, dass es sich um Stadtstaaten, also um etablierte Völker, handelt.

Der Wurfstock deutet darauf hin, dass es sich um ein fremdes Volk handelt, und die drei Schläge – im Plural – bestätigen die Pluralform. Das Besondere daran ist, dass Israel hier als ein sesshaftes Volk identifiziert wird, im Gegensatz zu den sesshaften Völkern Am, Geser und Ashkelon, die in einer Stadt lebten. Dies ist faszinierend, da es weitgehend mit den Beschreibungen des frühen Israels in den biblischen Texten übereinstimmt, sei es kurz nach dem Auszug aus Ägypten oder in der Richterzeit.

Man gewinnt den Eindruck, dass es sich um nomadische Völker handelte, die Herden von Schafen, Ziegen und Rindern hüteten und in Zelten lebten. Viele Wissenschaftler haben die Bedeutung der Determinativa für die Identifizierung des archäologischen Israels hervorgehoben. Wie bereits erwähnt, gibt es – gelinde gesagt – Diskussionen darüber, wer dieses Israel ist und ob es sich um dasselbe Israel handelt, von dem in der Bibel die Rede ist. Um diese Frage zu beantworten, benötigen wir daher weitere Daten.

Dies ist die erste namentliche Identifizierung Israels. Ein weiterer wichtiger Aspekt, den wir einbeziehen möchten, ist die Siedlungsexplosion im 12. und 11. Jahrhundert v. Chr. Diese basiert auf Daten aus Feldbegehungen, in denen verschiedene Archäologen die Siedlungsveränderungen zwischen den archäologischen Epochen erfasst haben.

Wenn wir also die späte Bronzezeit, etwa von 1550 bis 1200 v. Chr., betrachten, dann finden wir gegen Ende dieser Periode nicht allzu viele bewohnte Siedlungen. Manche gehen von weniger als 100 aus. Laut einigen Zählungen, wie der von Larry Steger, gibt es 88 spätbronzezeitliche Siedlungen in Kanaan und 36 speziell im Hügelland.

Das ist das Ende der späten Bronzezeit. Was geschieht nun in der Eisenzeit I, also etwa von 1200 bis 1000 v. Chr.? Manche dehnen den Übergang zwischen Eisenzeit I und Eisenzeit II mittlerweile bis ins späte 10. oder sogar 9. Jahrhundert v. Chr. aus. Aber das ist ein anderes Thema, oder besser gesagt, das späte 10. Jahrhundert v. Chr.

Jedenfalls erleben wir in diesem Zeitraum einen regelrechten Siedlungsboom. Allein zwischen 88 und 678 gab es 678 Siedlungen, davon 36 bis 319 im Hügelland. Und diese Entwicklung setzte sich in der Eisenzeit II ab dem 10. oder 9. Jahrhundert fort.

Bis 852 v. Chr. in der Eisenzeit II, genauer gesagt 557 v. Chr. im Hügelland, finden sich dort einige wenige Siedlungen. Es handelt sich dabei um Überreste der spätbronzezeitlichen Großmächte oder ihrer Vasallenstaaten, auf die wir später noch eingehen werden.

Und dann diese Siedlungsexplosion, die sich nicht demografisch, sprich durch Reproduktion, erklären lässt. Das ist nicht das, was uns Statistiker sagen. Das ist zu starkes Wachstum in zu kurzer Zeit.

Das passt also sehr gut zu der Annahme, dass sich viele Menschen dort niederließen. Viele werden diese beiden Indizien – die Merneptah-Stele und diese Siedlungswelle – zusammenführen und sagen: Hier haben wir das antike Israel. Die Frage bleibt: Woher kamen sie? Ein dritter Aspekt ist die Diskussion um die materielle Kultur dieser verschiedenen Siedlungen.

Archäologen haben traditionell einen bestimmten Baustil hervorgehoben: das Vier-Zimmer-Haus mit Innenhof, zwei Seitenräumen und einem Hinterraum. Dieser Baustil fällt mit der explosionsartigen Zunahme von Siedlungen zusammen. Ich habe allerdings noch nicht erwähnt, dass viele dieser Siedlungen – die Häufung der neuen Fundstätten – an Orten entstanden sind, an denen es zuvor keine Siedlungen aus der späten Bronzezeit gab.

Es siedeln sich also immer mehr Menschen an immer mehr Orten an. Traditionell werden bestimmte architektonische und materielle Merkmale mit diesen Menschen

in Verbindung gebracht. Dazu gehören das Vier-Raum-Haus und der Vorratskrug mit Kragenrand, ein großes Gefäß zur Aufbewahrung von Getreide und Öl mit einem charakteristischen Rand und Hals.

Terrassenanbau gilt als Innovation oder zumindest als eine Erweiterung dieser Anbauflächen in dieser Zeit. Zisternen, diese großen Höhlen, wurden an tiefer gelegenen Stellen im Kalkstein gegraben, um Wasser zu sammeln, das anschließend verputzt wurde, bevor es abgelassen wurde. Und dann noch die besonderen Ernährungsgewohnheiten, die für mich als jemand, der sich mit Tierknochen beschäftigt, von Interesse sind.

Archäologen, allen voran mein Mentor für Tierknochenforschung, Brian Hesse, bemerkten einen Unterschied in den Tierknochenfunden: In den Fundstätten des Hügellandes und der Küstenebene, die traditionell mit Israel und den Philistern in Verbindung gebracht werden, fanden sich deutlich mehr Schweineknochen. Hesse riet jedoch zur Vorsicht bei der Anwendung dieser Erkenntnis auf ethnische Zuordnungen. Die meisten Wissenschaftler ignorierten ihn jedoch und ordneten alle Fundstätten ohne Schweineknochen den Israeliten und alle mit Schweineknochen den Philistern zu – was nicht seiner Aussage entsprach. Ein weiteres Puzzleteil sind die Kanaaniter; auch sie mochten Schweine nicht besonders.

Das macht die Bildgebung komplizierter, und die Debatte darüber, wie Schweineknochen verwendet werden können, dauert an. Auch bei vielen anderen Fundstücken gibt es weiterhin Diskussionen. So wurden Vier-Zimmer-Häuser an Orten entdeckt, die man traditionell nicht dem antiken Israel zuschreibt, weshalb die Datierung von Vorratskrügen mit Kragen und Terrassen sehr schwierig ist.

Tatsächlich stammen viele Fundstücke, die mit der Eisenzeit in Verbindung gebracht werden, aus einer viel jüngeren Zeit. Ähnlich verhält es sich mit Zisternen, deren Datierung sehr schwierig ist; viele entstanden vor der Zeit des historischen Israels und der dortigen Ernährungsgewohnheiten, wie wir bereits besprochen haben. Die Datenlage ist also komplex und unvollständig, und es gibt verschiedene Interpretationsansätze.

Nun gibt es noch einen weiteren wichtigen Aspekt, den wir bei der Betrachtung der archäologischen Stätten Israels berücksichtigen müssen: den Blick zurück auf das große Ganze der Weltgeschichte, den Übergang von der späten Bronzezeit zur Eisenzeit I. Viele Wissenschaftler verweisen auf einen bedeutenden Zusammenbruch um etwa 1200 v. Chr., als die einstigen Weltmächte der späten Bronzezeit an Einfluss verloren und teilweise für immer verschwanden. In dieser Zeit lagen die Zentren der Zivilisation in Ägypten und Mesopotamien. Ägypten war die damalige Weltmacht.

In Mesopotamien gab es mehrere Großmächte: Babylon im Süden, Assyrien im Norden und davor Mitanni. Im Westen lag das Hethiterreich in Anatolien. Diese

wenigen, aber mächtigen Großmächte rangen um dieses Land, unter anderem in der berühmten Schlacht von Kadesch am Orontes, die im nördlichen Teil des biblischen Gebiets stattfand.

Es gab also ein Kräftemessen zwischen den Hethitern und den Ägyptern. Schließlich wurde Frieden geschlossen, und Ägypten beherrschte die biblischen Länder Israel und Palästina. In dieser Region gab es sowohl hethitische als auch ägyptische Außenposten, die archäologisch nachgewiesen wurden.

Wir können ägyptische materielle Kultur identifizieren. Wir haben auch viele Mischkulturen festgestellt, die sich mit der lokalen kanaanäischen Kultur vermischen. Es gibt aber auch diese Zentren, die nach Ägypten ausgerichtet sind.

Wir erhalten durch das Archiv von Amarna, das etwa in der Mitte des Nils – genauer gesagt, flussaufwärts, dem Lauf des Nils folgend – liegt, einen wunderbaren Einblick in diese Zeit. Diese Stadt des sogenannten Ketzerkönigs Echnaton und seines Vaters Amenophis III. beherbergt eine Sammlung von Briefen an ihre Vasallen in der Levante. Und diese Briefe sind faszinierend.

Das sorgte für ziemliche Aufregung, anfangs sogar für große, denn oft war von diesen Habiru oder Apiru die Rede, von landlosen Plünderern, die Städte zerstörten. Und die Leute warteten gespannt darauf, zu lesen, dass einer von ihnen Josua oder so ähnlich hieß. Tatsächlich kennen wir die Namen einiger dieser Vasallen, und der Zusammenhang mit dem biblischen Material ist in etwa folgender:

Dies könnte also eine der Schwierigkeiten für diejenigen darstellen, die zu diesem Zeitpunkt bereits von einem Exodus ausgingen, da Ägypten dieses Land scheinbar fest im Griff hat. Schon die Tatsache, dass es Beschwerdebriefe verschiedener Herrscher dieser Stadtstaaten an den ägyptischen König gibt, in denen sie um Truppen bitten, da sie treue Vasallen seien, zeugt von Ägyptens Kontrolle über diese Region.

Doch gegen Ende des 12. Jahrhunderts ließ diese Kontrolle etwas nach. Und im 11. Jahrhundert war Ägypten aus dieser Region vollständig verschwunden. Was war also geschehen? Nun, zunächst einmal die Beweislage.

Wir finden Zerstörungsschichten, bedeutende Städte, die nicht nur in der südlichen Levante, sondern auch in der Ägäis von Zerstörungsspuren durchzogen sind; die großen mykenischen Zivilisationen sind untergegangen. In Anatolien wurde zu dieser Zeit die hethitische Hauptstadt Hattuscha zerstört. Zypern weist zwar Zerstörungen auf, aber auch Spuren der Kontinuität.

Und dann Ägypten und die Levante. Es gibt also auch literarische Beschreibungen. Die berühmteste ist der Totentempel Ramses' III. in Medinet Habu, der ikonografische und epigraphische Darstellungen der damaligen Ereignisse enthält.

In dieser Szene sieht man eine Gruppe gefesselter Seevölker, die manche mit einem bestimmten Seevolk namens Peleset identifizieren. Doch einige der Texte, die man darüber liest, sind ziemlich unheimlich. Und wir haben auch Briefe aus Ugarit, die mich an eine dieser Filmszenen erinnern, in denen sie kommen, sie kommen, und die Feder über das Papier hinausläuft.

Wer kommt also? Nun, wir haben diese Beschreibung von Ramses III. großem Sieg. Und natürlich haben ägyptische Könige, wie alle Könige des Alten Orients außerhalb der Bibel, nie verloren. Selbst wenn sie verloren, war es keine wirkliche Niederlage.

Selbst als beide Seiten des Kampfes gegeneinander antraten, haben sie nie verloren. In seiner Version erzählt er also, wie er diese Plünderer aus dem Westen, diese Gruppe, diese Koalition sogenannter Seevölker, vernichtete. Die Tschecher, die Schekelischen, all diese Namen verschiedener Völker aus dem Westen.

Und nun wissen wir auch, dass einige aus Anatolien kamen, die gegen die Ostküste des Mittelmeers zogen, und Ramses III. sie abwehrte. Daher gibt es diese großartigen ikonografischen Darstellungen von Seeschlachten. Es gibt auch Bilder von Landschlachten.

Und dann sagt er, er habe sie an seiner Grenze angesiedelt. Er siedelte diese besiegt Völker an der Grenze an. Das ist eigentlich eine nette Geste, besonders wenn man seine Feinde direkt an der eigenen Grenze ansiedeln will.

So ist das eben mit der ägyptischen Berichterstattung. Es scheint also, dass die Seevölker einigermaßen erfolgreich waren, Ägypten sich aber nur mit Mühe, wirklich nur mit Mühe, behaupten konnte. Und tatsächlich ist Ramses III. der letzte große Pharaos dieser Zeit, bevor Ägypten beginnt, seine Herrschaft über die Levante zu verlieren.

Eines dieser Seevölker ist in den ägyptischen Inschriften als Peleset, PLST oder Peleset bekannt. Der Name enthält keine Vokale, aber wenn wir welche einfügen, klingt er tatsächlich sehr nach den Philistern. Die meisten Gelehrten sind sich einig, dass es sich um die Philister handelt, da diese eine Untergruppe eines dieser Seevölker darstellen; zumindest die ersten Generationen stammen vermutlich aus mehreren Wellen.

Es gibt derzeit viele Diskussionen über die Verschmelzung philistäischer und semitischer Kultur. Frühere Ansätze gingen davon aus, dass philistäische Siedlungen anhand einer spezifischen materiellen Kultur identifiziert werden konnten, die sich

von der zuvor erwähnten Bergkultur unterschied. Zu diesen Merkmalen zählten eine besondere Feuerstellenstruktur, das Vorhandensein von Schweineknochen und ein bestimmter Keramikstil mit Ähnlichkeiten zur Keramik der Ägäis.

Diese Kombination aus Text, Artefakten und sogar Bildern ist also durchaus spannend und verortet die Philister genau zur Zeit des Zusammenbruchs in der südlichen Küstenebene. Das passt hervorragend zu den frühen biblischen Erzählungen über Konflikte zwischen Philistern in der Küstenebene und Israeliten im Bergland. Die materielle Kultur zeichnet jedoch ein etwas anderes Bild als in manchen unserer biblischen Vorstellungen, in denen wir die Israeliten aufgrund unserer Vorurteile als die kultivierteren und die Philister – wenn man im Wörterbuch nachschlägt – als unkultivierte Menschen sehen.

Man kann sehen, wie sich das in die Interpretation der materiellen Überreste einfügt, obwohl es in Wirklichkeit genau umgekehrt war. Die Philister waren die weltoffenen Bewohner der Ebene, durch die die internationale Handelsroute führte, und die Israeliten waren das Bergvolk, das auf das Bergland beschränkt war. Das sind einige der literarischen Beschreibungen.

Die ugaritischen Briefe berichten auf beunruhigende Weise von Schiffen und der Ungewissheit, ob Hilfe kommen würde. Dann enden diese Briefe abrupt. Jüngste Forschungen haben Umweltfaktoren als Auslöser dieser Umwälzungen identifiziert: Intensive Austrocknung, die zu einer Reihe von Dürren führte.

Angesichts begrenzter Ressourcen konkurrierten Machthaber um diese Ressourcen, was eine Welle politischer Unruhen auslöste. Dazu gehörten unter anderem die Wanderungsbewegungen von Seevölkern aus der Ägäis und Anatolien in neue Gebiete an der östlichen Mittelmeerküste. Die Folge davon ist, dass einige der großen Zivilisationen, insbesondere die Kreidezeitkultur in Anatolien und die mykenische Kultur in der Ägäis, untergegangen sind.

Dies markiert das Ende dieser Zivilisationen. Auch der Seehandel und die Importe kommen abrupt zum Erliegen. Im südlichen Levant findet eine Entstädterung statt, doch es gibt auch Kontinuitäten.

Bei den meisten dieser Dinge sprechen wir also von Verallgemeinerungen. Assyrien scheint in Mesopotamien eine gewisse Kontinuität bewahrt zu haben, ebenso wie bestimmte Gebiete Zyperns. Doch im Allgemeinen lässt sich bei Ausgrabungen in der südlichen Levante ein deutlicher Unterschied zwischen den Schichten der späten Bronzezeit mit ihren kunstvoll bemalten Keramiken und den eher funktionalen Gebrauchsgegenständen der Eisenzeit I erkennen. Einige der Bauwerke wirken provisorischer und sind sicherlich weniger monumental als jene der späten Bronzezeit.

Wir haben eine Reihe von Siedlungen, die durch Vorratsgruben gekennzeichnet sind. Ob die Menschen dort in einer Art Behausung lebten, ob es sich um Nomaden handelte, die sesshaft wurden, oder ob diese Vorratsgruben mit festeren Wohnstätten in Verbindung standen, ist noch immer umstritten. Doch warum begeben wir uns in die Vergangenheit, um über das antike Israel zu sprechen? Nun, wir haben bereits die Merneptah-Stele und die Siedlungswelle erwähnt und betrachten nun die geopolitische Gesamtsituation. In diesem Kontext sind die großen Reiche untergegangen oder geschwächt worden.

Im Land entstanden immer wieder neue Königreiche. Eines dieser kleinen Königreiche könnten wir als Israel identifizieren. Wenn wir all diese Puzzleteile zusammensetzen und das große Ganze, die Geschichte der Bibel, betrachten, fügen sie sich sehr gut in den großen zeitlichen Rahmen und das Gesamtbild der Geschehnisse ein.

Israel war in dieser Zeit und an diesem Ort eines jener jungen Königreiche, die aus den Trümmern des Zusammenbruchs der späten Bronzezeit auferstanden. Gleichzeitig verbreitete sich die Verwendung des Alphabets. Daher ist die Schriftkultur ein viel diskutiertes Thema in der alttestamentlichen Forschung, wo wir wissen, dass sie ihren Ursprung in der Erfindung des Alphabets hatte.

Tatsächlich deuten neue Erkenntnisse darauf hin, dass es früher erfunden wurde als bisher angenommen. Etwa um 1700 v. Chr., vielleicht sogar 1800 v. Chr., als Adaption der Hieroglyphenschrift, anstatt – wie bei ägyptischen Hieroglyphen und akkadischen Zeichen – als Determinativ zu fungieren. Es kann aber auch als Laut, als ganzes Wort oder als Silbe verwendet werden.

Es gibt also viele verschiedene Möglichkeiten, wie unterschiedliche Gebärden funktionieren können. Der Vorteil des Alphabets liegt darin, dass es sich auf den Laut beschränkt. So kann man mit einem begrenzten Zeichensatz – etwa 20 bis 30 im Ugaritischen – verschiedene Laute darstellen und Sprache viel einfacher vermitteln.

Obwohl die Idee eines Alphabets also schon recht früh erfunden wurde, setzte sie sich erst später durch. Die meisten sind sich einig, dass sie im 7. Jahrhundert v. Chr. bereits weiter verbreitet war. Dafür gibt es zahlreiche archäologische Belege.

In den Jahrhunderten dazwischen werden Gelehrte unterschiedliche Meinungen über die rasante Verbreitung der Schrift haben. Doch in diesem Kontext, und angesichts der Tatsache, dass die Schreibkultur der späten Bronzezeit nun von lokalen Königreichen übernommen wurde, scheint es, dass dies der Zeitraum war, in dem sich auch andere als die Supermächte einen Schreiber leisten konnten. Man kann also sagen, dass die Schreiber nicht verschwunden sind.

Wohin gingen sie? Welcher Sprache, welcher Sprachwelt passten sie sich an? Und wir finden die Ursprünge der Schrift in kleineren Zentren. Hier, im Übergang zwischen der späten Bronzezeit und der Eisenzeit, sehen einige von uns den Ursprung jener biblischen Texte, die wir heute in späteren Formen in der Bibel erhalten haben. Dies ist also eine bedeutsame Zeit.

Was genau sind also in diesem Zusammenhang die Geschichten unserer Vorfahren, die wir in der Bibel überliefert haben? Bevor wir über diese Geschichten sprechen, möchte ich einen kurzen Blick auf die US-amerikanische Geschichte werfen und Ihnen ein sehr bekanntes Gemälde von Immanuel Lutz zeigen, das er 1851 schuf und das Washingtons Überquerung des Delaware im Jahr 1776 darstellt. Es ist zweifellos eine heroische Darstellung. Viele werden jedoch auf historische Probleme dieser Darstellung hinweisen.

Also, George, mal ehrlich, willst du wirklich so auf der Reling eines Bootes zwischen Eisbergen stehen? Das ist doch nicht gerade klug. Und ich meine, hinter dir sind Pferde und Boote. Wenn du schon mal in einem Kanu warst, weißt du, dass man da nicht mal einen Hund mitnehmen will, es sei denn, er ist wohlerzogen, geschweige denn ein Pferd.

Dann sehen wir James Monroe, den fünften Präsidenten, der hinter ihm steht und eine amerikanische Flagge hält. Er war in der Schlacht dabei, aber ich weiß nicht, ob er direkt hinter George stand. Er trägt also eine amerikanische Flagge, aber Betsy Ross hat noch nicht mit dem Nähen begonnen.

Das ist interessant. Und dann schau dir mal an, wer alles im Boot sitzt. Da ist ein Siedler aus Tennessee, ein schottischer Einwanderer, ein Afroamerikaner und eine Frau.

Wir haben Vertreter verschiedener indigener Völker Nordamerikas. Das ist eine beachtliche Einheit. Und deshalb werden manche einwenden, dass dies historisch nicht ganz stimmig sei.

Aber keine Sorge, ich habe tatsächlich ein Foto, das zeigt, wie es wirklich aussah – es ist kaum bekannt. Also, seid ihr bereit? Hier seht ihr, wie es wirklich aussah. Es war ein Überraschungsangriff.

Der Bahnübergang fand nachts statt. Man konnte also nichts sehen. So sah es in Wirklichkeit aus.

Die Frage ist also: Was wird hier dargestellt? Wird hier Geschichte erzählt? Nun ja, es handelte sich um ein reales historisches Ereignis. Aber es führt zurück zu dem, worüber wir gesprochen haben: Die Geschichte prägt die Erzählung, nicht

umgekehrt. Es basiert zwar auf historischen Begebenheiten, ist aber weit mehr als nur die Darstellung von Fakten.

Dies spiegelt seine Perspektive aus der Mitte des 19. Jahrhunderts wider, die seine Visionen für sein Heimatland und seine Hoffnungen für die Vereinigten Staaten widerspiegelt. Es gibt einen Hoffnungsschimmer, die Idee, dass wir alle im selben Boot sitzen, ungeachtet unserer ethnischen, nationalen oder sprachlichen Herkunft. Dies ist die Botschaft, die er anhand eines historischen Ereignisses vermitteln wollte, die jedoch vielschichtige Bedeutungen enthält, die weit über die konkreten Ereignisse hinausgehen.

Ich verwende dies gern als Beispiel dafür, was die Bibel in vielen ihrer Geschichten bewirkt. Sie ist stark in der Antike verwurzelt. Sie wurzelt in der Realität realer Menschen, realer Orte und realer Zeiten.

Aber es ist so viel mehr. Vergessen Sie nicht: Letztendlich ist dies eine Geschichte über Gott und sein Volk und wie diese Beziehung funktioniert. Es geht nicht in erster Linie darum, uns einen historischen Bericht nach unseren Wünschen zu liefern.

Das ist wahrlich historischer Snobismus, oder gar Arroganz, wenn wir etwas in einer Form haben wollen, die uns gefällt, anstatt es so anzunehmen, wie es ist. Bevor wir also über biblische Geschichten sprechen, möchte ich daran erinnern, dass viele dieser Geschichten künstlerische Darstellungen von Ereignissen, Völkern, Orten und Zeiten der Vergangenheit sind. Wir werden uns also Zeugnisse dieser alten Kultur ansehen.

Wir dürfen aber auch nicht vergessen, dass die Geschichten der Generation, die sie erzählt, etwas zu sagen haben. Das sehen wir in den Erzählungen unserer Vorfahren. Und wir beginnen mit Ursprungsgeschichten.

Die ersten elf Kapitel der Genesis, von denen viele behaupten, sie seien noch später, möglicherweise zur Zeit der Monarchie, verfasst worden, sind eng mit der Welt des Alten Orients verwoben. Daher funktionieren archäologische Funde bei vielen der Geschichten, die wir besprechen werden, anders.

Wir untersuchen antike Texte aus Mesopotamien und Ägypten, um zu verstehen, dass uns hier eine Welt vermittelt wird, die in einem bestimmten literarischen Stil, einem bestimmten Genre, erzählt wird. Wie lassen sich diese Texte vergleichen und voneinander abgrenzen? Nehmen wir zum Beispiel die biblische Schöpfungsgeschichte. Wir haben mehrere Schöpfungsberichte: Genesis 1, Genesis 2, 4 und die folgenden.

Dann gibt es noch einige Überreste an anderen Orten (Psalm 74). Und dann kommt es zur menschlichen Rebellion. Dann kommt die große Sintflut.

Hinzu kommt die Vermehrung der Menschheit. Dieselben Dinge werden, manchmal sogar in derselben Reihenfolge, in altorientalischen Texten beschrieben. Durch den Vergleich dieser Texte lassen sich die unterschiedlichen Schwerpunkte der jeweiligen Erzählungen erkennen.

Oftmals versuchen wir krampfhaft, die Fragen, auf die wir durch diese Geschichten – meist solche über Wissenschaft oder Geschichte – Antworten finden wollen, in ein bestimmtes Schema zu pressen. Doch diese Geschichten drehen sich nicht in erster Linie um solche Themen. Ihr Ziel ist viel umfassender.

Sie sprechen über Gott und sein Volk und wie das alles zusammenhängt. Ich möchte nur ein Beispiel anführen, um zu verdeutlichen, warum das so wichtig ist. Wenn wir die falschen Fragen stellen, entgehen uns wesentliche Botschaften der Bibel.

Wenn man also all die Debatten in bestimmten Kreisen über Ursprung, Schöpfung, Evolution und ähnliches betrachtet, und wir uns mehr mit diesen Themen als mit den Inhalten der Überlieferungen in ihrem antiken Kontext auseinandersetzen, entgehen uns einige ungemein wichtige Aspekte. Nehmen wir zum Beispiel das Gottesbild. Im Kontext des Alten Orients war das Gottesbild den Menschen der Antike zwar sehr vertraut, aber nicht so, wie wir es heute üblicherweise verstehen.

Sie kannten das Gottesbild. Könige galten als Gottesbild. Könige und Herrscher waren als Götzenbilder, Abbilder und Ikonen gewissermaßen auch Abbilder Gottes.

Im Alten Orient gab es also unterschiedliche Auffassungen dazu, aber alle verstanden einen engen Zusammenhang zwischen dem Bildnis des Menschen und dem Herrscher, dem König. In Genesis 1 wird nun verkündet, dass alle Menschen, Männer wie Frauen, unabhängig von jeglicher Hierarchie, die wir vielleicht durch soziale Konstrukte wie Rasse oder Geschlechterhierarchie schaffen, in dem Konzept Gottes, der alle Menschen mit seinem Bildnis erfüllt, keine Rolle mehr spielen. Dies steht im krassen Gegensatz zu den alten Konzepten, die wir aus archäologischen Funden alter Texte kennen.

Das wäre also nur ein Beispiel. Wir könnten für jedes dieser Beispiele so weitermachen. Da wären zum Beispiel die Ahnengeschichten von Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, dann Jakob, Lea und Rahel und auch die anderen Frauen, die durch ihre Ehen den Kontext für die Stammesstruktur bildeten, von der wir im restlichen Alten Testament lesen: die sogenannten zwölf Stämme Israels. Es gibt verschiedene Reihenfolgen und Zusammensetzungen dieser Stämme, darunter auch Halbstämme, und die Leviten werden hier nicht näher behandelt.

Es gibt jedoch zahlreiche archäologische und kulturelle Parallelen zu dieser Zeit, die in den Anfängen der Bibelwissenschaft große Begeisterung auslösten, da man diese

Geschichten mit einer bestimmten historischen Epoche verknüpfte. Spätere Forscher haben jedoch zu Recht aufgezeigt, dass das Problem darin besteht, dass viele dieser kulturellen Parallelen, wie beispielsweise die Adoption durch Dritte, über mehrere Epochen und historische Perioden hinweg bestehen. Daher ist es schwierig, diese Geschichten anhand von Daten in einen bestimmten Zeitraum einzuordnen. Dennoch sind sie wertvoll, da sie uns erneut an den antiken Kontext dieser Geschichten von Völkerwanderungen erinnern.

Vergessen wir nicht den größeren historischen Kontext: das Umherziehen in Zelten. Hinzu kommt der Exodus, dieser zentrale Akt der göttlichen Erlösung, den ich bereits erwähnt habe. Dafür gibt es keine eindeutigen archäologischen Beweise.

Das ist ein Problem. Allerdings finden sich innerhalb der Geschichte selbst zahlreiche Hinweise darauf, dass die Verfasser, die Schreiber, mit der altägyptischen Kultur sehr gut vertraut waren. Die Geschichte hat einen deutlich ägyptischen Charakter, was ihre Vertrautheit mit dem historischen Kontext Ägyptens belegt.

Es gibt Diskussionen darüber, wann diese Lehnwörter auftauchen werden, aber es gibt sie. Einige Elemente der Geschichte passen besser an die eine Stelle als an die andere, was viele zu der Annahme veranlasst hat, dass hier tatsächlich ein Zusammenhang besteht, auch wenn er vielleicht nicht so deutlich ist, wie viele es sich wünschen würden. Eine populäre Theorie besagt daher, dass eine kleinere Gruppe aus Ägypten kam.

Die Sache wird komplizierter durch die anderen Völker, die später in das antike Israel eingegliedert wurden. Viele, die diese These vertreten, weisen jedoch darauf hin, dass selbst die biblischen Zeugnisse von einer gemischten Menge stammen, die aus Ägypten kam. Davon zeugen die Beschreibungen der folgenden Erzählungen über die Eroberung und die Richterzeit.

Die Bibel bietet scheinbar unterschiedliche Perspektiven auf diese Zeit. Eine davon beschreibt sie als unglaublich gewalttätig und plötzlich. Und für diejenigen von uns, die sich eingehend mit diesen Dingen im theologischen Kontext auseinandersetzen, ist sie sehr problematisch.

Offenbar hat Gott den Völkermord gebilligt. Wenn ich diese Texte im Unterricht behandle, erinnere ich die Studierenden an den ersten Schritt im Umgang mit diesen schrecklichen, diesen gewalttätigen Texten des Alten Testaments, ob sie nun Krieg, Missbrauch oder die Behandlung von Frauen betreffen. Wir dürfen nicht vergessen, dass der erste Schritt darin besteht, uns davon beunruhigen zu lassen.

Das sind entsetzliche Geschichten. Sie stehen in krassem Gegensatz zu dem Gottesbild, das Jesus uns vermittelt. Wenn wir uns davon nicht zunächst berühren

lassen, verfehlen wir das Wesen des Christseins und versuchen stattdessen, eine Verbindung zur Geschichte herzustellen.

Das ist also der erste Schritt. Der zweite besteht darin, sich eingehender mit dem Genrebegriff und der Art und Weise, wie die Geschichten erzählt werden, auseinanderzusetzen. In dieser zweiten Phase haben viele verschiedene Wissenschaftler sehr unterschiedliche Ansichten entwickelt, von der Annahme, dass es nie stattgefunden hat und alles übertrieben dargestellt wird, bis hin zu verschiedenen Interpretationen dessen, was tatsächlich geschehen ist.

Andere meinen, Gott habe sich in diesem Text absichtlich falsch darstellen lassen, um sein wahres Wesen zu offenbaren. Meiner Ansicht nach handelt es sich um schwierige, sehr schwierige Texte, die wir mit Bedacht und Vorsicht interpretieren müssen, bevor wir zu einem endgültigen Schluss kommen. Dabei dürfen wir nicht die moralische Spannung aus den Augen verlieren, die die Auseinandersetzung mit diesen Texten mit sich bringt. Die Bibel schildert jedoch im Buch der Richter und sogar im zweiten Teil des Buches Josua eine etwas andere oder ähnliche Perspektive, die einen eher allmählichen Prozess beschreibt.

Eine Kultur, in der verschiedene kanaanäische Völker in einer Reihe komplexer Erzählungen sogar in das Wesen Israels verwoben sind. Archäologisch betrachtet, stellte eine frühere Generation von Gelehrten eine Reihe von Zerstörungsschichten fest, die sie dann mit einem bestimmten Datum des Exodus in Verbindung brachten. Und es gibt Diskussionen und Debatten unter denen von uns, die den historischen Exodus bejahen, darüber, ob es sich um ein frühes oder ein spätes Datum handelt – ein frühes Datum Mitte des 15. Jahrhunderts, ein spätes Datum im 13. oder 12. Jahrhundert.

Es gibt also selbst unter denen, die einen historischen Exodus bejahen, Diskussionen. Archäologisch gesehen ist es jedoch schwierig, die verschiedenen Zerstörungsschichten mit bestimmten Beschreibungen im Buch Josua in Einklang zu bringen. Betrachtet man hingegen das Bild des Buches der Richter, wo die Zerstörung zeitlich und geografisch weitläufig dargestellt ist, fügen sich all diese Daten zu dem Gesamtbild zusammen, das ich auf der vorherigen Folie erläutert habe.

Und wenn wir uns erinnern, haben wir es mit einer Geschichte zu tun, die das Hauptziel dieser Texte ist. Diese Geschichte ist nicht frei erfunden, sondern wurzelt in der realen Welt, und diese Realität prägt sie. Wenn wir also das Gesamtbild dessen betrachten, was wir über die frühen Völker Israels wissen – etwa zur Zeit des Zusammenbruchs, des Siedlungsbooms, der Debatten über die genaue Erforschung der materiellen Kultur und des Zusammenbruchs der späten Bronzezeit sowie der Erzählungen, die in diesem Kontext entstanden sind und die damalige Situation beschreiben –, dann fügen sich viele Puzzleteile zu einem Gesamtbild zusammen und

deuten darauf hin, dass Israel, wie es in der Geschichte beschrieben wird, fest in Zeit und Ort verankert ist.

An dieser Stelle machen wir eine kurze Pause in unserer Diskussion über das frühe Israel, bevor wir uns den Königreichen zuwenden.

Hier spricht Dr. Jonathan Greer über seine Lehre zur Archäologie im Alten Testament. Dies ist die dritte Sitzung: Das frühe Israel.